

Protokoll der 6. Sitzung am 30.05.2017

Zu Beginn wurde die Frage erörtert, ob die verschlossenen Vorhänge der Fenster geöffnet werden sollen. Diese Diskussion wurde durch Herrn Karl beendet, indem er eigenmächtig die Vorhänge öffnete.

Danach wurde ein Rest „Haribo Piratenmix“, der aus der Bibelkunde übrig geblieben war, an die Seminarteilnehmer verteilt.

Das Wetter wurde für „schwitzig“ befunden.

Die freiwillige schriftliche Hausaufgabe der letzten Woche wurde nur von Herr Karl eingereicht. Frau Müller reicht diese eventuell noch nach.

Es wurden Fragen zur Hausaufgabe beantwortet.: Die Frage, wie das Siglum „it“ anzugeben sei, wurde so beantwortet, dass die Definition, also „it (= Itala) fasst alle oder die Mehrheit der altlateinischen Zeugen zusammen“. Diese Definition findet sich auch auf der Seite 25* des NTG. Definitionen zu den ähnlichen Angaben latt, lat(t) und lat finden sich ebenfalls im NTG auf S. 26*.

Das *p*) verweist auf die synoptischen Parallelüberlieferungen. Diese Varianten können sekundär unter Einfluss von Lukas bzw. Matthäus entstanden sein. Hier verweist *p*) auf Lukas und muss mit in die Apparatauflösung aufgenommen werden. Bei *p*) muss schon in der Textkritik in den anderen Synoptikern nachgeschaut werden.

Danach wurde die Musterlösung ausgeteilt. Hier wurde versucht, die verschiedenen Varianten zu übersetzen, um mögliche Unterschiede deutlich zu machen.

Daraufhin wurde das Protokoll der letzten Sitzung durchgesprochen.

Textkritik

Die einzelnen Fragestellungen zur äußeren und inneren Textkritik lassen sich im Protokoll zur 5. Sitzung am 23.05.2017 nachlesen.

Textformen

In der äußeren Textkritik lassen sich vier wichtige Textformen bzw. -typen (beide Begriffe können verwendet werden) unterscheiden.

1. Der Koinetext (der Häufigste)

Er hatte eine allgemeine Verbreitung und versuchte den Text sprachlich zu glätten. Hierbei wurde ein gutes Griechisch angestrebt und versucht Anstöße zu vermeiden.

Wichtige Handschriften: \mathfrak{A} , A (nur bei Evangelien).

2. Der alexandrinische Text (der Wichtigste)

Dieser wurde von den alexandrinischen Vätern benutzt und wird auch „neutraler“ Text genannt, da er für die am unrevidiersten und unbeeinflussteste Handschrift gehalten wird.

Wichtigste Handschriften: \aleph , B, A (nicht bei Evangelien).

3. Der westliche Text, auch D-Text genannt (der Interessanteste)

Dieser ist vorrangig im Mittelmeerraum bezeugt, aber auch darüber hinaus, und weist sprachliche Verbesserungen auf. Er versucht das Sprachniveau zu heben.

Wichtigste Handschriften: D05 (Codex Bezae), D06 (Codex Claromontanus), sy (viele syrische Handschriften)

4. Der Caesareatext (der Umstrittendste)

Dieser wurde von Origenes von Alexandria nach Caesarea gebracht. Dieser Texttyp wird nicht von allen Textkritikern, wie z.B. von Aland anerkannt.

Wichtigste Handschriften: Θ, f^{1/13}, (für den größten Teil des Markusevangeliums: W032 Codex Washingtonianus, er enthält eine sekundäre Einfügung zum Markusschluss).

Die Münsteraner Kategorien verorten den Caesareatext in den Kategorien II und III. Aland dagegen kennt diesen nur als Mischform und nicht als eigenen Texttypen an.

Die Verständnisschwierigkeiten, wie „Textform“ genau zu verstehen sei mit einem Bild der „Schubladisierung“ geklärt. Hierbei werden die vier Textformen als die wichtigen Schubladen bezeichnet, in die Gruppen von Handschriften eingeordnet werden.

Bei wenigen Handschriften, die einen antiken Text bieten, lassen sich durch Trenn- und Bindefehler klare Stammbäume erstellen. Allerdings sind das im Fall des NT zu viele verschiedene Handschriften, was ein Problem für die Textkritik darstellt.

Dazu hat eine Handschrift mehrere Vorlagen oder andersherum. Dadurch hat viel Querverbeeinflussung auf die Handschriften eingewirkt, sodass kein eindeutiges Stemma möglich ist.

Die Diskussion über die Einteilung von Handschriften in Texttypen erstreckte sich im 18. Bis zum 20. Jahrhundert. Davor stand der Koinetext als *textus receptus* in allgemeiner Geltung.

Die Breite ist ein wichtiger Bezugungspunkt, da, wenn z.B. Vertreter zweier unterschiedlicher Texttypen übereinstimmen, die Wahrscheinlichkeit größer ist, dass die von ihnen bezeugte Variante stimmt. Wenn also wichtige Zeugen des alexandrinischen Textes mit dem (viel geglätteten) D-Text übereinstimmen, dann besteht hier eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass die Stelle sehr alt ist.

Das Münsteraner Kategoriensystem

Das Münsteraner Kategoriensystem teilt die verschiedenen Handschriften in fünf Kategorien ein, wozu 200–400 speziell ausgewählte Textstellen überprüft wurden.

Diese Kategorien sollen heute aber nur noch dazu dienen, sich eine grobe Orientierung zu verschaffen, wenn nicht die gesamte Handschrift gelesen werden soll.

I → „sehr gut“

V → „nicht gut“, z.B. byzantinisch stark beeinflusst

I Neutraler Text, „Handschriften ganz besonderer Qualität“ (Aland)

II	↓ Statistische Abstufungen hin zum Koinetext
III	↓ Caesareatext II und III → nicht sichtbar
IV	Westlicher Text/D-Text, viele Sonderlesarten
V	Koinetext, typische Koinelesarten

Das Problem des Kategoriensystems ist, dass es zirkulär ist und obwohl jede Einzelstelle genau geprüft wird, bleibt es ein hypothetisches Konstrukt.

Es wurde diskutiert, welche Variante in der Hausaufgabe zum letzten Mal am besten bezeugt ist.

Die beiden am besten bezeugten Lesarten sind καὶ λέγει αὐτοῖς und καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς. Die erste wird vom Sinaiticus (Kategorie I) bezeugt und die weiteren wichtigen Zeugen mit Kategorie II und III, die zweite vom Codex Vaticanus (Kategorie I) und zwei weiteren wichtige Handschriften mit Kategorie III. So ergeben sich Vorteile für Lesart I. Mit der Betrachtung der Übereinstimmungen zwischen Vertretern verschiedener Textformen käme man zu einem ähnlichen Ergebnis.

Innere Textkritik

Die Fragenstellungen der inneren Textkritik lassen sich im Protokoll der 5. Sitzung vom 23.05.2017 nachlesen.

Willentliche Veränderungen:

- Schönerer Klang der Wörter
- Änderungen aus dogmatischen Gründen, z.B. wurde die Bezeichnung Josephs als Vater Jesu gestrichen
- Textvereinfachung, z.B. bei seltenen Worten, um ein besseres Verständnis für alle zu schaffen
- Parallelstellenbeeinflussung, diese kann aber auch nur halbwillentlich sein. Ganzwillentliche Parallelstellenbeeinflussungen finden sich v.a. bei alttestamentlichen Zitaten

Weitere s. Schnelle.

Desweiteren können auch Glossen, also Erklärungen oder Kommentierungen am Rand, von dem nächsten Schreiber in den Fließtext eingearbeitet worden sein.

Unwillentliche Veränderungen:

Durch die *scriptio continua*, aber auch durch Vorlesen und nach Gehör schreiben sind viele unwillentliche Lese- oder Hörfehler, aber auch Konzentrationsfehler entstanden.

- Buchstabenverwechslung, z.B. A ↔ Λ, O ↔ Θ, TT ↔ Π ↔ TI, C ↔ Ε
- Nicht-erkennen, falsch auflösen oder verändern von *nomina sacra*
- Trennung von Wörtern, v.a. „kleinen“ Wörtern wie Artikel und Pronomen
- Zeilenspringen, -auslassung, -dopplung (Dittographie)
- Haplographie, also eine Einzelschreibung bei eigentlich Doppeltem
- Verwechslung von ähnlich klingenden Lang- oder Kurzbuchstaben

Itazismus ist ein Phänomen von Lautveränderung von Vokalen, die schon im 1. Jahrhundert v.Chr. begann. So werden die Buchstaben ι, η, υ, ει, οι und υι im Neugriechischen alle als „i“ ausgesprochen. Dazu wird α als ε ausgesprochen. So können unterschiedlich geschriebene

Wörter gleich ausgesprochen werden und ein Schreibfehler entstehen. Ein häufiger Fehler ist ὑμεῖς ↔ ἡμεῖς, also wir ↔ ihr.

1. Tim. 3, 16

Hier wurden verschiedene Varianten der zum Wort ὅς angeschaut und untersucht.

Variante 1: ὄ

In dieser Variante ist das ς weggefallen. Somit ist ὄ als Relativpronomen neutrum zu verstehen, ὅς dagegen als Relativpronomen maskulin.

Ein Problem ist, dass sich das ὅς im Text auf nichts bezieht. Vers 16b hängt gewissermaßen in der Luft und könnte eine preisende Aufzählung in Form eines Relativsatzes gewesen sein, bei dem der einleitende Hauptsatz weggelassen wurde.

ὅς könnte willentlich zu ὄ geändert worden sein, sodass es sich dann auf μυστήριον beziehen würde.

Variante 2: θεός

Diese Variante hatte sich früher durchgesetzt, wurde dann aber durch das ὅς ersetzt. Hier wurde wahrscheinlich ein *nomen sacrum* erkannt, das gar nicht gesetzt gewesen war. Dies könnte ein Fehler gewesen sein, aber auch vorsätzliche dogmatische Gründe im Zusammenhang der christologischen Streitigkeiten im 5. Jahrhundert gehabt haben. Im Reichstext wurde θεός verwendet, sodass dies etwa auch von Luther und den Humanisten gelesen wurde.

Hausaufgabe

Die Hausaufgabe auf die nächste Sitzung:

Das Kapitel zur Textanalyse bei Schnelle lesen und besonders die Teile zur Perikope und zur Kontextanalyse. Dazu soll die Abgrenzung der im Seminar bearbeiteten Perikope vorbereitet werden.

Desweiteren soll für die Kontextanalyse eine Gliederung des Markusevangeliums vorbereitet werden und der Kontext der Perikope gesichtet und überdacht werden.

Als Vergleichstext soll Mk 1, 21 – 28 angeschaut werden.